

Zürcher Forensik Studie

Zusammenfassung des Abschlussberichts zum
Modellversuch:

Therapieevaluation und Prädiktorenforschung

Verfasst von: Jérôme Endrass, Frank Urbaniok, Astrid Rosegger

Unter Mitwirkung von: Célia Danielsson, Andreas Frischknecht, Sandra Geiger, Sonja Grunewald, Lorenz Imbach, Katinka Kohle, Ursina Lori, Daniela Monteverde, Christoph Müller, Simon Raeber, Monika Schlüsselberger, Miriam Stach, Jennifer Steinbach, Dragana Stojanovic

Zürich, den 28. Februar 2007

Ziel

Der wissenschaftliche und vom Bundesamt für Justiz geförderte Modellversuch **Therapieevaluation und Prädiktorenforschung** wurde von August 2000 bis März 2005 von Mitarbeitern der Abteilung für Kriminalpräventionsforschung des Psychiatrisch-Psychologischen Dienstes (PPD), Justizvollzug Kanton Zürich, durchgeführt.

Durch den Modellversuch sollten **erstens** spezifische Merkmale von verurteilten Gewalt- und Sexualstraftätern in der Schweiz aufgezeigt werden. Die Ergebnisse sollten es möglich machen, zentrale forensisch-psychiatrische und strafvollzugspolitisch relevante Fragen zu beantworten.

Das **zweite** übergeordnete Ziel des Modellversuchs bestand in der Identifikation von Prädiktoren für Rückfälligkeit bei Gewalt und Sexualstraftätern. Dabei sollte der Einfluss sozialer, kriminologischer und psychiatrischer Variablen sowie der von Therapie- und Vollzugsfaktoren auf die Legalbewährung geprüft werden. Zwei Herangehensweisen sollten zur Beantwortung der Frage verfolgt werden: (a) Die Überprüfung der Vorhersagegenauigkeit bestehender Prognoseinstrumente in der Schweiz und (b) der Versuch der Entwicklung eines eigenen Prognosemodells zur Vorhersage von Rückfälligkeit in der Schweiz.

Methodik

Zur Beantwortung der Fragen wurden verschiedene Stichproben von Gewalt- und Sexualstraftätern generiert. Die Datenerhebung erfolgte durch die Auswertung von Gerichts- und Vollzugsakten.

Die zentrale Stichprobe der Untersuchung, die **Vollzugsstichprobe**, setzt sich aus allen Gewalt- und Sexualstraftätern zusammen, die im August 2000 von den Bewährungsdiensten des Kantons Zürich administriert worden sind und entweder ein Strafmass von mindestens 10 Monaten haben, oder bei ihnen eine Massnahme angeordnet wurde.

Eine zweite Stichprobe bildet die **Gerichtsstichprobe**, die sich aus allen Gewalt- und Sexualstraftätern zusammensetzt, die zwischen 2000 und 2002 im Kanton Zürich verurteilt worden

sind. Diese Stichprobe wurde herangezogen, um das an der Vollzugsstichprobe generierte eigene Prognosemodell auf seine Robustheit hin zu testen.

Die dritte Stichprobe, die **Gutachtenstichprobe**, besteht aus allen zwischen 1972 und 1997 von der psychiatrischen Universitätsklinik Zürich begutachteten Gewalt- und Sexualstraftätern. An dieser Stichprobe wurde die Vorhersagegenauigkeit der bestehenden Prognoseinstrumente überprüft.

Ergebnisse

Ausbildungsniveau und Berufstätigkeit bei Sexual- und Gewaltstraftätern

Der Vergleich der Vollzugsstichprobe mit der Allgemeinbevölkerung weist darauf hin, dass das Ausbildungsniveau der untersuchten Gewalt- und Sexualstraftäter unauffällig ist. Es gibt *keine* Anzeichen dafür, dass Gewalt- und Sexualstraftäter über ein geringeres Ausbildungsniveau verfügen als die Allgemeinbevölkerung. Somit verfügen Gewalt- und Sexualstraftäter formal über ähnliche Voraussetzungen für eine Beschäftigung wie Nicht-Straftäter. Dennoch weisen Gewalt- und Sexualstraftäter einen *markant geringeren Beschäftigungsgrad* als die Allgemeinbevölkerung auf. Dieser Befund gilt sowohl für Schweizer als auch für Ausländer.

Darüber hinaus erwies sich das Vorliegen oder Fehlen einer *Berufsausbildung als nicht prognostisch relevant* für die Wahrscheinlichkeit von schweren Rückfällen mit Gewalt- oder Sexualdelikten.

In eine ähnliche Richtung weist der Befund, dass die *Rückfallrate* von den Tätern, die *vor dem Anlassdelikt in (Arbeitserziehungsanstalten* waren - wo der Schwerpunkt der Intervention auf der Berufsausbildung liegt - *um ein vielfaches erhöht* ist. So wurden über 90% der Täter, die vor dem Anlassdelikt in der AEA waren erneut rückfällig, 38% mit einem Gewalt- oder Sexualdelikt.

Hingegen scheint das Scheitern einer Berufsausbildung während des Strafvollzugs ein prognostisch ungünstiger Faktor zu sein: So erwies sich der *Abbruch einer Berufsausbildung* während des Vollzugs als prognostisch relevant: Täter, die während des Strafvollzugs ihre Ausbildung abbrachen, wiesen eine höhere

Rückfallrate auf. Daneben waren die Rückfallraten bei den Tätern, die ihre Ausbildung regulär abschlossen nicht reduziert.

Rückfälligkeit und damit assoziierte Merkmale

Auf der Grundlage der Daten der Vollzugsstichprobe konnten sowohl für allgemeine Rückfälligkeit als auch für Rückfälligkeit mit einem Gewalt- oder Sexualdelikt Prädiktoren ermittelt werden. Auf der Grundlage dieser bivariaten Zusammenhänge wurden *zwei multivariable Modelle* gebildet.

Folgende Variablen bildeten das finale Modell für allgemeine Rückfälligkeit:

- ✓ Der Täter war zum Zeitpunkt des Anlassdeliktes einschlägig vorbestraft
- ✓ Der Täter hatte eine Anamnese von Drogenabusus
- ✓ Bei dem Täter war bereits einmal eine Massnahme angeordnet worden

Als *Modell für Rückfälligkeit mit einem Gewalt- oder Sexualdelikt* erwiesen sich folgende Merkmale als prädiktiv im multivariablen Modell:

- ✓ Der Täter war zum Zeitpunkt des Anlassdeliktes einschlägig vorbestraft
- ✓ Der Täter wuchs als Kind/ Jugendlicher im Heim auf
- ✓ Der Täter wählte beim Anlassdelikt ein fremdes Opfer
- ✓ Bei dem Täter war bereits einmal eine Massnahme angeordnet worden

Um die Robustheit der Modelle zu testen, wurden die Modelle auf eine zweite Stichprobe von Gewalt- und Sexualstraftätern angewendet. Die Modelle *erwiesen sich als nicht geeignet* um Vorhersagen für die zweite Stichprobe zu machen.

Schlussfolgerungen

- ✓ Es zeigte sich, dass sich die Prädiktoren für allgemeine Rückfälligkeit von denen für Rückfälligkeit mit einem Gewalt- oder Sexualdelikt unterscheiden. .
- ✓ Frühere Delinquenz - insbesondere Vorstrafen mit einem Gewalt- oder Sexualdelikt - ist einer der aussagekräftigsten Prädiktoren.
- ✓ Prädiktoren für Rückfälligkeit sind stark untereinander korreliert. Das Vorliegen mehrerer Risikomarker bedeutet nur selten ein kumuliertes Rückfallrisiko.

- ✓ Prädiktoren bei Gewalt- und Sexualstraftätern sind stark stichprobenabhängig. Es ist zurzeit nicht möglich, ein eigenes Prognosemodell (als Ersatz für bestehende Prognoseinstrumente) für die Schweiz zu entwickeln. Bis auf weiteres sind die in dieser Studie verwandten ausländischen Instrumente (Static 99, VRAG, PCL-R, PCL:SV) zu verwenden.

Der Einfluss von Therapie auf das Rückfallrisiko

Frühere Massnahmen haben sich als ein eindeutiger Prädiktor für Rückfälligkeit erwiesen. Insbesondere frühere Erziehungsmassnahmen waren mit einem deutlich erhöhten Rückfallrisiko assoziiert. Über 90% der Täter, die frühere eine Erziehungsmassnahme hatten wurden rückfällig, 38% mit einem Gewalt- oder Sexualdelikt. Auch eine Massnahme für Trunk- und Rauschgiftsüchtige (Artikel 44 aStGB) erwies sich als Risikofaktor. So waren in der Gruppe der Täter mit einer früheren Massnahme nach Artikel 44 73.9% generell rückfällig geworden und 30.4% einschlägig, also mit einem Gewalt- oder Sexualdelikt.

Die Rückfallraten von Tätern mit und ohne Behandlung unterscheiden sich nach Art der Behandlung: Durch den Justizvollzug Zürich behandelte Täter haben eine deutlich geringere Rückfallrate als durch andere Institutionen behandelte Täter. Dies sowohl in Bezug auf allgemeine Rückfälligkeit, als auch in Bezug auf schwere Rückfälligkeit (Rückfälle mit Gewalt- oder Sexualdelikten)..

Einsatz von bestehenden Prognoseinstrumente

Im Rahmen des Modellversuchs wurde die Vorhersagegenauigkeit der PCL-R, der PCL:SV, des VRAG und des Static-99 überprüft:

Die Psychopathie-Checkliste (PCL-R): Keiner der in der Literatur empfohlenen Grenzwerte erwies sich als prädiktiv. Anhand des *Summenscores der PCL-R* liessen sich mit moderat zufriedenstellender Zuverlässigkeit rückfällige von nicht-rückfälligen Gewalt- und Sexualstraftätern unterscheiden: Je stärker psychopathische Merkmale ausgeprägt sind, desto höher ist die daraus resultierende Rückfallgefahr.

Die Psychopathie-Checkliste Short Version (PCL:SV): Es gab Anzeichen dafür, dass der empfohlene Grenzwert von 18 prädiktiv ist und verwendet werden kann. Mit der Verwendung des Summenwertes kann eine zufriedenstellend präzise Einteilung der Täter in rückfallgefährdete und nicht rückfallgefährdete Täter erreicht werden.

Der Violence Risk Appraisal Guide (VRAG): Der VRAG zeigte eine gute Zuverlässigkeit. Die Treffergenauigkeit des VRAG war 73%.

Der STATIC-99: Mit einer ROC von 0.7 für Gewaltdelikte 0.5 für Sexualdelikte zeigte sich für die in der vorliegenden Studie verwandte Population Schweizer Straftäter eine deutlich geringere Zuverlässigkeit des Instruments als in anderen Regionen. .

Es empfiehlt sich auch für die Schweiz ein standardisierter Einsatz von bestehenden Prognoseinstrumenten als Ergänzung zur klinischen Urteilsbildung.